

Delia Cotârlea (Transilvania-Universität Kronstadt/Braşov)

## Joachim Wittstocks Roman *Das erfuhr ich unter Menschen* – eine maximalistische Lektüre

### Joachim Wittstock's Novel *Das erfuhr ich unter Menschen* – A Maximalist Reading

**Abstract:** The following analysis examines Joachim Wittstock's latest novel *Das erfuhr ich unter Menschen* through Stefano Ercolino's theoretical framework of the maximalist novel. Applying Ercolino's ten defining features of maximalist fiction – length, encyclopedic mode, dissonant chorality, diegetic exuberance, completeness, narratorial omniscience, paranoid imagination, intersemioticity, ethical commitment, and hybrid realism – the study investigates how these characteristics manifest within the novel. Thus the analysis reveals the multilayered structure, narrative density, and formal complexity that position Joachim Wittstock's work within a maximalist aesthetic, thereby overcoming the limitations typically associated with a minority and/or regional author.

**Keywords:** maximalist novel, Joachim Wittstock, German-language literature from Romania, Transylvanian Saxon community.

## 1. Vorüberlegungen

Der Roman *Das erfuhr ich unter Menschen* (2024) fand nach seiner Veröffentlichung allgemeine Anerkennung in den veröffentlichten Rezensionen und öffentlich geführten Diskussionen. Dabei rückt in allen Buchbesprechungen unausweichlich die Geschichte eines Kronstädter Sanatoriums und der damit verbundenen Menschenchicksale in den Mittelpunkt. In ihrer Buchkritik diskutiert Ingeborg Szöllösi die dargestellten Familiengeschichten vor dem Hintergrund politischer und persönlicher Ereignisse und hebt dabei die Bedeutung historischer Zusammenhänge bis in die Gegenwart hervor.<sup>1</sup> Carmen E. Puchianu hingegen betont in ihrer Rezension die Erzählstruktur, beleuchtet das Wechselspiel zwischen Fiktion und Realität und verweist auf das literarische Motiv der schriftstellerischen Kreation, wobei sie Parallelen zu Thomas Manns *Zauberberg* zieht.<sup>2</sup> Elisabeth Deckers deutet den Roman als Schlüsselliteratur und untersucht die Verbindung zwischen Fakt und Fiktion, indem

---

<sup>1</sup> Szöllösi, Ingeborg: Ein Gebäude – viele Geschichten. Assoziationen und Gedanken zu Joachim Wittstocks vor Kurzem erschienenem Buch „Das erfuhr ich unter Menschen“. Romanhafte Chronik siebenbürgischer Schicksale. In: *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* vom 23. Aug. 2024. Unter: <https://adz.news/artikel/artikel/ein-gebäude-viele-geschichten?> (Zugriff am 12.03.2025).

<sup>2</sup> Puchianu, Carmen Elisabeth: „Denkbar wäre eine Broschüre“. Zu Joachims Wittstocks romanhafter Chronik siebenbürgischer Schicksale „Das erfuhr ich unter Menschen“. In: *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* vom 23. Aug. 2024. Unter: <https://adz.news/artikel/artikel/denkbar-waere-eine-broschuere> (Zugriff am 12.03.2025).

sie auf die realen Bezüge hinter der Erzählung hinweist.<sup>3</sup> Am 8. Oktober 2024 fand die bis dato einzige Buchpräsentation am Institut für Geisteswissenschaften in Hermannstadt statt, bei der ebenfalls die Verbindung von Orten, Gebäuden und den dazugehörigen Geschichten im Mittelpunkt stand.

Joachim Wittstocks letzter Roman kann nur schwer mit wenigen Worten zusammengefasst werden – die Handlung kreist um die Geschichte eines Sanatoriums in Kronstadt, und von diesem Punkt aus werden die Lebensgeschichten der Protagonisten und deren Einbindung in die jeweiligen politischen Kontexte weitergesponnen. Kein leichtes Unterfangen, wenn man bedenkt, dass sich der Plot über ein Jahrhundert erstreckt und zahlreiche Einzelschicksale miteinander verwebt.

Schenkt man dem Autor blindes Vertrauen oder kennt man seinen Familienumkreis, liegt es womöglich nahe, den Text als Schlüsselroman zu lesen. Bereits im Vorwort heißt es: „Wie man bemerken wird, bieten wir nämlich nicht einen Roman im klassischen Sinn, sondern eine Schilderung im Stil des chronikalischen Realismus.“<sup>4</sup>, wodurch der Leser eingeladen wird, den Text als wahre, sprich reale Geschichte aufzufassen. Genau hier setzt unsere kritische Betrachtung an, denn dieser Roman hat viel mehr zu bieten, als lediglich auf eine Schlüssellektüre reduziert zu werden, so reizvoll diese Lesart auch erscheinen mag. Der Roman verlangt u. E. nach einer Deutung, die sowohl der Komplexität des Textes als auch Joachim Wittstock als Heim(welt)autor<sup>5</sup> mit überregionaler Bedeutung gerecht wird. Deshalb untersuchen wir den Text nach Stefano Ercolinis Modell des maximalistischen Romans<sup>6</sup>, da sich hierin die eigentliche Kunst des Erzählens zeigt – nicht im rohen Stoff, sondern in dessen gestaltender Verarbeitung. Joachim Wittstock zeigt nämlich exemplarisch, dass die Spannung nicht nur aus dem Plot, sondern gleichermaßen aus

---

<sup>3</sup> Deckers, Elisabeth: Ein bunter Strauß von Historie. In: *Hermannstädter Zeitung* vom 12. Juli 2024. Unter: <https://www.hermannstaedter.ro/2024/07/ein-bunter-strauss-von-historie/> (Zugriff am 12.03.2025).

<sup>4</sup> Wittstock, Joachim: *Das erfubr ich unter Menschen*. Sibiu/Bonn 2024, S. 9.

<sup>5</sup> Joachim Wittstock äußert sich selbst zu diesem Begriff: „Im Grunde bin ich ein Heimatschriftsteller – was denn sonst? Das Wort klingt nicht in allen Ohren gut, und deshalb habe ich manchmal die Bezeichnung „Heimweltautor“ verwendet – die „Heim-Welt“ vereinbart das Nahe mit dem Weiten [...]“. Vgl. Ottschowski, Edit: Von den Zeiterenignissen zurechtgeformt: Interview mit Joachim Wittstock, dem „Heimweltautor“. Unter: *Siebenbürgische Zeitung vom 19. Juni 2024*. Unter: <https://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/kultur/25003-von-den-zeitereignissen-zurechtgeformt.html> (Zugriff am 19.09.2025). Wir schließen uns dieser Deutung an und verwenden diesen Begriff für jene Schriftsteller:innen, die ihren Stoff aus der konkreten regionalen Lebenswelt beziehen, deren Werke aber durch die narratologische Gestaltung den Rahmen einer herkömmlichen Heimatliteratur überwinden.

<sup>6</sup> Obwohl der Begriff maximalistische Prosa in der Literaturwissenschaft nicht einheitlich definiert ist, wird er häufig verwendet, um Werke zu charakterisieren, die durch ihre Komplexität und Detailfülle hervorstechen.

der Art seiner Entstehung resultiert. Es bleibt demnach festzuhalten: Auch wenn Realismus und Authentizität als Grundlage dienen, wird den Figuren vieles ange-dichtet und die Ereignisse folgen einer höchst komplexen und sorgfältig durch-dachten, einer Chronik weit überlegenen Struktur.

## 2. Analytisches Gerüst – der maximalistische Roman nach Stefano Ercolino

Argumente für plurale Lesarten von Wittstocks Text lassen sich in der Theorie zum maximalistischen Roman, einem von Stefano Ercolino beschriebenen Romantyp der Postmoderne, finden.

Es handelt sich um ein hybrides Genre des zeitgenössischen Romans, das sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten entwickelt und an der Schwelle zum 21. Jahrhundert nach Europa und Lateinamerika ‚emigriert‘. ‚Maximalistisch‘ ist es aufgrund der vielgestaltigen Maximierung und hypertrophen Spannung der Erzählweise.<sup>7</sup>

Ercolino geht in seinem Definitionsversuch von der Konzentration einer bestimmten Anzahl gemeinsamer Merkmale und deren hohem Maß an Salienz bzw. Auffälligkeiten aus, und bestimmt dadurch, dass die Konzentration und Salienz strukturgebend sind.<sup>8</sup> Folglich beschreibt Ercolino den maximalistischen Roman anhand des folgenden Dekalogs:

1. Umfang
2. Enzyklopädischer Modus
3. Dissonante Vielstimmigkeit
4. Diegetische Überschwänglichkeit
5. Vollständigkeit
6. Erzählerische Allwissenheit
7. Paranoide Imagination
8. Intersemiotizität
9. Ethische Verpflichtung
10. Hybrider Realismus

Nicht alle zehn Merkmale sind gleich gewichtig, aber ihre Präsenz bestimmt, inwie- weit ein Text dem maximalistischen Roman zuzuordnen ist.<sup>9</sup> So nähert sich die folgende Analyse Joachim Wittstocks *Das erfubr ich unter Menschen* aus der Perspektive

---

<sup>7</sup> Ercolino, Stefano: *The Maximalist Novel*. Bloomsbury 2014, S. xi. Mit Bezug auf den maximalistischen Roman werden auch andere Begriffe verwendet: Tom LeClair's systems novel, Franco Moretti's world text (opera mondo) and Frederick R. Karl's Mega-Novel.

<sup>8</sup> Ebd., S. xiii.

<sup>9</sup> Ebd., S. xivf.

des maximalistischen Romans und fragt nach dessen erzählerischer Struktur und Dichte.

## 2.1 Umfang

Was den Umfang betrifft, reicht die bloße Länge einer Erzählung nicht aus, um einen maximalistischen Roman zu bestimmen. Länge muss mit dem Anspruch verbunden sein, die Welt synthetisch und in ihrer Ganzheit darzustellen. Dieser Anspruch der totalistischen Weltanschauung des antiken Epos greift in das Erzählen ein, sodass im maximalistischen Roman sich eine starke Hinwendung zur Synthese des Realen wiederfindet.<sup>10</sup>

Darüber hinaus entfaltet sich die Erzählung nicht ausschließlich durch die Länge, sondern durch die Vielstimmigkeit und die Verflechtung verschiedener Perspektiven, die zusammen ein facettenreiches Bild der Welt ergeben. Besonders wichtig dabei sind die Randepisoden, die das Experiment in der Erzählung dank der Länge und Fülle ermöglichen. Demnach rücken die kleinen, unscheinbaren Ereignisse vom Rand in den Mittelpunkt und erweitern den Erzählraum durch Kontextualisierung und entsprechende Verknüpfung.

Was zunächst als nebensächliches Detail erscheint, gewinnt durch seine Wiederaufnahme und Vernetzung im weiteren Verlauf der Erzählung zentrale Bedeutung. Die Länge des Textes stellt daher Voraussetzung für diesen Prozess dar, da mit zunehmendem Raum eine größere Ansammlung von Details möglich wird – und damit die Wahrscheinlichkeit steigt, dass eine komplexe Erzählform zum Vorschein kommt.<sup>11</sup>

Die Länge ist somit eine erste notwendige Voraussetzung für den maximalistischen Roman, denn nur durch sie kann eine Vielzahl von Erzähltechniken angewendet und das Fundament für dieses experimentelle Genre gelegt werden. Merkmale wie Enzyklopädismus, Vielstimmigkeit, Digressionen, polyzentrische und vielfach verschränkte Erzählstränge können in einem begrenzten Raum nicht vollständig entfaltet werden.

Joachim Wittstocks Roman *Das erfubr ich unter Menschen* basiert auf diesem Prinzip: Auf über 600 Seiten entfaltet sich ein Geflecht aus fünf Erzählsträngen, die jeweils polyzentrisch aufgebaut sind und durch scheinbare Randepisoden ineinandergreifen. Darüber hinaus erhebt der Text den Anspruch auf Totalität<sup>12</sup>– er schafft eine in sich

---

<sup>10</sup> Ebd., S. 14.

<sup>11</sup> Ebd., S. 20.

<sup>12</sup> Vgl. dabei auch Georg Lukács Romanverständnis: „Die Epopöe gestaltet eine von sich aus geschlossene Lebenstotalität, der Roman sucht gestaltend die verborgene Totalität des Lebens aufzudecken und aufzubauen.“, In: Lukács, Georg: *Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik*. Berlin 1920. Projekt Gutenberg. E-

geschlossene Welt, die in all ihrer Vielschichtigkeit dargestellt wird und die Totalität des Lebens aufzubauen versucht.

## 2.2 Enzyklopädischer Modus

Die Form dieses breit angelegten Romans ist auf einen enzyklopädischen Modus ausgerichtet, was bedeutet, dass durch narrative Techniken eine umfassende Spannung aufgebaut wird, die darauf abzielt, heterogene Realitäten und Wissensbereiche in einer übergreifenden, synthetischen Darstellung zu vereinen.<sup>13</sup> Und obwohl es in der heutigen Welt unmöglich ist, die riesige Menge und Qualität der zirkulierenden Daten zu meistern, werden Werke geschrieben, die ein hohes Maß an Heterogenität aufweisen, aber trotzdem die Synthese anstreben.

Wahrscheinlich werden Schriftsteller niemals aufhören, nach der Schaffung totaler Werke zu streben, denn diese Praxis ist mit einem tief verwurzelten und unauslöschlichen Bedürfnis sowie der Illusion verbunden, das Chaos und den Wahnsinn der Existenz ordnen – und damit beherrschen – zu können.<sup>14</sup>

Gerade diese Ambivalenz macht den enzyklopädischen Modus im zeitgenössischen maximalistischen Roman so spannend: Im Roman will man nicht alles wissen, aber der Text strebt an, alles darzustellen. So wird der enzyklopädische Modus zu einem Werkzeug, das synthetische Darstellung ermöglicht, denn im maximalistischen Roman wird die Konstruktion weitreichender und heterogener Querschnitte spezifischer sozioökonomischer und kognitiver Bereiche anvisiert, unterschiedliche Wissensgebiete werden berücksichtigt, sodass eine synthetische Behandlung unumgänglich wird.

*Das erfuhr ich unter Menschen* baut auf einem enzyklopädischen Modus auf: Der Text vereint unterschiedlichste Wissensgebiete zu einem Gesamtbild: So fließen medizinische Fachbereiche wie Krebsforschung, Radiologie und Innere Medizin ein wie das Schriftstellerdasein – sowohl im kreativen Prozess selbst als auch in dessen individueller und kollektiver Verarbeitung. Zudem eröffnet der Text Einblicke in die Mechanismen politischer Machtapparate und geheimdienstlicher Überwachung vor dem historischen und kulturellen Hintergrund der siebenbürgisch-sächsischen Gemein-

---

Book, S. 50. Unter: <https://www.gutenberg.org/cache/epub/26972/pg26972-images.html> (Zugriff am 9.09.2025).

<sup>13</sup> Ebd., S. 39. Dieser Modus lässt sich auf die kraftvolle Hybridisierung maximalistischer Erzählweisen mit dem antiken Epos zurückführen. Vgl. auch Lukács, Georg: *Die Theorie des Romans*: „Die große Epik gestaltet die extensive Totalität des Lebens.“, S. 32. „Der Roman ist die Epopöe eines Zeitalters, für das die extensive Totalität des Lebens nicht mehr sinnfällig gegeben ist, für das die Lebensimmanenz des Sinnes zum Problem geworden ist, und das dennoch die Gesinnung zur Totalität hat.“ S. 44.

<sup>14</sup> Ercolino 2024, S. 32.

schaft. Anhand von fünf miteinander verwobenen Erzählsträngen werden die heterogenen sozioökonomischen und kognitiven Kontexte miteinander verbunden und synthetisiert.

### 2.3 (Dissonante) Vielstimmigkeit<sup>15</sup>

Vielstimmigkeit bedeutet im Kontext des maximalistischen Romans, dass die Erzählung von einer Vielzahl an Stimmen vorangetrieben wird. Dadurch entsteht kein eindeutig vorherrschender narrativer Standpunkt, sondern ein polyphones Erzählen, bei dem unterschiedliche Perspektiven nebeneinander existieren und miteinander in einen teils harmonischen, teils dissonanten Dialog treten. Das verdeutlicht, dass die Erzählung nicht gleichmäßig erfolgt, sondern durch diegetische Erzählepisoden, die mehr oder weniger unabhängig und in ihrer Bedeutung abgeschlossen sind. Der kompakte Erzählfluss wird zugunsten einer fragmentarischen Struktur aufgebrochen, die Episode wird zum Kern der Organisation der Erzählinformation und steht nebeneinander mit der traditionellen Unterteilung in Teile und Kapitel.<sup>16</sup>

Das Fragment wird hier – im maximalistischen Roman – zu einem System erhoben, indem der reichhaltige Erzählfluss durch den einfachen Einsatz kürzerer oder längerer Fragmente segmentiert wird, die oft einen Titel tragen, und dadurch jede paratextuelle oder intratextuelle Struktur abgeschafft wird, auf die der Leser sich beziehen könnte.<sup>17</sup>

Somit entsteht ein offenes und fragmentiertes, unendlich erweiterbares Erzählsystem, das jedoch von zwingenden Ordnungsprinzipien<sup>18</sup> gesteuert wird. „Es ist das einzige Textsystem, das für eine Literatur globaler Ambitionen möglich ist; das einzige Textsystem, das für einen Roman, der sich der Komplexität der Welt stellen will, möglich ist.“<sup>19</sup>

Die Erzählepisode folgt dabei nicht nur narrativen, sondern auch internen Notwendigkeiten, um der literarischen Repräsentation von Totalität zu dienen: Man kann Ereignisse jederzeit einfügen oder auslassen, um die Erzählung zu gestalten, weil die Episode über einen hohen Grad an Autonomie verfügt. Gerade diese Offenheit begünstigt die polyzentrische Erzählung: Der Fokus liegt nicht auf einzelnen Figuren, sondern vielmehr auf einer Gruppe vernetzter Figuren, die jeweils in ihren eigenen erzählten Welten verankert sind. Ercolino spricht dabei von einer rhizomalen, tentakelartigen Struktur – ein Geflecht aus narrativen Strängen, das sich dezentral ver-

---

<sup>15</sup> Bei Ercolino *Dissonant Choralität*.

<sup>16</sup> Ercolino 2014, S. 49.

<sup>17</sup> Ebd., S. 50.

<sup>18</sup> Zum Beispiel, dass die Erzählsequenzen einem Erzählstrang zugeordnet sind und durch bestimmte Ereignisse auf andere Erzählstränge verweisen sind.

<sup>19</sup> Ercolino 2014, S. 56.

zweigt und durch seine offene, vernetzte Form dem Ideal einer totalisierenden Darstellung der Welt näherkommt, ohne in Hierarchien zu verfallen.

Es ist eine multilineare diegetische Organisation, die deutlich macht, dass im maximalistischen Roman nicht der einzelne Charakter oder die einzelne Geschichte zählt, sondern vielmehr eine Gruppe von Charakteren und eine Vielzahl von Geschichten. Es ist eine Technik, die den maximalistischen Roman als ein Genre der zeitgenössischen Fiktion konfiguriert, das sowohl in Bezug auf sein eigenes diegetisches Material als auch auf sein eigenes System von Charakteren stark dezentriert ist – oder besser gesagt, ein Genre, das in der Lage ist, den Leser gleichzeitig von mehreren Seiten anzusprechen.<sup>20</sup>

Eine auf Episoden basierende und voranschreitende Erzählung ermöglicht die Darstellung einer großen Anzahl von Ereignissen, ohne die Kohärenz der Gesamtnarration zu gefährden. Diese Form erlaubt zudem Handlungsentwicklungen über weite geografische Regionen, während die Kohärenz der Gesamthandlung erhalten bleibt.

Vielstimmigkeit entsteht jedoch nicht nur durch die einzelnen, um bestimmte Figurengruppen konstituierte Episoden, sondern ebenso durch Polyphonie. Unterschiedliche Sprachen, Register, Stile, Genres, Wissensgebiete und Charakterstimmen erzeugen eine Komplexität, die sogar den erfahrenen Leser verunsichern kann. Zugleich sind die vielen Stimmen sowohl mit dem Umfang als auch mit Enzyklopädismus verknüpft, denn nur innerhalb einer breit angelegten Erzählung lassen sich unterschiedliche Stimmen in ihrer ganzen Fülle entfalten, verweben und strukturieren.

Der Perspektivenreichtum und -wechsel sollen im Folgenden mithilfe von Gérard Genettes narratologischem Modell untersucht werden. Die Komplexität des Textes wird insbesondere durch die Variation von Fokalisierung sowie den Wechsel zwischen narrativem und dramatischem Modus<sup>21</sup> erhöht. Zudem ergibt sich Spannung aus dem Wechselspiel zwischen einem homodiegetischen (am Geschehen beteiligten) und heterodiegetischen Erzähler (der nicht am Geschehen beteiligt ist).

---

<sup>20</sup> Ebd., S. 51.

<sup>21</sup> Genette, Gérard: *Die Erzählung*. München 1994, S. 235-236. Genette unterscheidet dabei drei Formen der Fokalisierung: 1) Nullfokalisierung für die Erzählung mit allwissendem Erzähler; 2) interne Fokalisierung für die Erzählung mit Reflektor, mit Einschränkungen der Perspektive, der Erzähler weiß kennt und nimmt so viel wahr wie die Figur. 3) externe Fokalisierung für die Erzählung mit Außensicht, bei der die Wahrnehmung nicht an eine Figur der erzählten Welt gebunden ist, aber von einem Punkt innerhalb der erzählten Welt ausgeht. Dadurch weiß der Erzähler weniger bzw. nimmt weniger wahr als die Figuren.

### 2.3.1 Erzählstränge im Roman *Das erfuhr ich unter Menschen*

Die Handlung des Romans verdichtet sich um fünf zentrale Themenkreise: 1. Sanatorium Dr. Tartler, 2. Doktor Bogner im Kreis seines Umgangs, 3. Bogneriana, 4. Erzählbericht über Volkmar Decani, 5. Rätselhaft wie Schnee.<sup>22</sup> Die Erzählstränge wurden entsprechend nummeriert, um die komplexe Struktur der Erzählstränge nachvollziehbar zu machen. Eingangs werden alle fünf Themenkreise eingeführt. Im weiteren Verlauf des Romans werden einzelne Stränge wieder aufgegriffen, während andere zunächst in den Hintergrund treten, um später wieder eingesetzt zu werden oder sogar ganz zu verschwinden. Dadurch ergibt sich folgende mehrsträngige, polyzentrische, chronologisch unabhängige Struktur:

A	B			
1	2	3	4	5
1			4	5
		3		5
			4	5
			4	5
			4	
1	2			
1	2			5
1				

Der eigentlichen Handlung ist eine doppelte Einleitung vorangesetzt, die einen Rahmen bildet. Zum einen gibt es ein Vorwort (A), das mit den Initialen J.W. unterzeichnet ist und den Leser auf eine bestimmte Leseart einstimmen soll, denn die Abkürzung J.W. untermauert den chronikalischen Charakter des Textes. Zum anderen gibt es ein Personenverzeichnis (B), um den Zugang des Lesers zur Handlungsentfaltung zu erleichtern. Die Waagerechten im Schema entsprechen den aufeinanderfolgenden Erzählepisoden, also der Abfolge der jeweiligen Themenkreise. Sie bilden somit die Progression der Lektüre ab. Die Spalten stehen für die fünf Erzählstränge, die über den gesamten Roman hinweg verfolgt werden können. Die Senkrechten zeigen also, wann ein bestimmter Strang erscheint, fehlt oder wiederkehrt.

Der erste große Themenkreis konzentriert sich auf das Kronstädter *Sanatorium Dr. Tartler*, dessen Geschichte und die Schicksale der damit verbundenen Figuren in fünf Episoden erzählt werden. In dieser Erzählung wird die Verbindung zwischen der Gegenwart und der Familiengeschichte des Erzählers, dem Berufs- und Privatleben der Hauptfiguren sowie der Geschichte der Kronstädter Gemeinschaft und deren historisch-politischen Kontext hergestellt. Dabei werden reale Ereignisse und fiktive Elemente fortwährend miteinander verwoben. Die Geschichte des Sanatoriums wird

---

<sup>22</sup> Vgl. Wittstock 2024.

durch unterschiedliche Fokalisierungen erzählt, die zwischen interner Fokalisierung und Nullfokalisierung variieren, was die Erzählung dynamisiert. Der Perspektivenwechsel ermöglicht es, sowohl persönliche Erinnerungen als auch historische Ereignisse zu integrieren. Die Geschichte des Sanatoriums wird dabei nicht nur als chronikalische Erzählung präsentiert, sondern immer reflektiert und mit der Gegenwart verbunden.

Der zweite, in drei Episoden unterteilte Erzählstrang ist Doktor Bogner gewidmet, einer zunächst fiktiven Figur innerhalb des sekundären Erzählens. Auch in diesen Erzählepisoden wechselt die Fokalisierung. Dabei wird bewusst mit unzuverlässigem Erzählen gespielt, was den Leser immer wieder verunsichert. Dr. Bogner tritt nämlich in unterschiedlichen Gestalten auf – etwa in der sekundären Erzählung als Dr. B – wodurch eine komplexe Erzählstruktur entsteht. In der zweiten Episode wird die Geschichte eines Arztes Petrus Benvenuto Bogner entfaltet, die über zahlreiche Verweise mit anderen Erzählsträngen verknüpft ist. Die dritte Sequenz konzentriert sich wiederum auf Petrus Benvenuto Bogner und auf seine Rückkehr nach Kronstadt. Der Kreis zu Doktor Bogner schließt sich, indem die Suche nach den Ahnen des bekannten Kronstädter Medicus des 16. Jahrhunderts Petrus Apus Bogner beendet wird.

Der dritte Erzählstrang, *Bogneriana*, konzentriert sich auf verschiedene Figuren, die den Namen Bogner tragen, und beleuchtet deren Verbindungen zur siebenbürgischen Geschichte. Diese Episoden spielen geschickt mit der Grenze zwischen Fiktion und Realität. Die Erzählung verfolgt die Familie Konrad und Elke Bogner aus Kronstadt, deren Verbindungen zu einer aus Holland nach Kronstadt zugezogenen Familie Bogner dargestellt werden. Diese Familiengeschichten werden mit jenen des Arztes Petrus Benvenuto Bogner und des Gelehrten Petrus Apus Bogner verbunden. Besonders in diesem Teil wird die Bedeutung der Familiengeschichte betont, um den Bogners in der siebenbürgischen Geschichte Legitimität zu verleihen.

Im vierten Erzählstrang geht es um die Lebensgeschichte des Journalisten und Opportunisten Volkmar Decani, der sich als Publizist Walter Bogner nannte. Dieser Erzählstrang wird durch Nullfokalisierung und wechselnde narrative Modi erzählt. Thematisiert werden sein militärischer Werdegang während der KuK-Monarchie, sein politisches Engagement sowie seine journalistische Tätigkeit. Decani wird als jemand beschrieben, der in verschiedenen politischen Systemen agiert. Der Erzählstrang beleuchtet mitunter seine politischen Verwicklungen und seine Rolle im Kontext des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegsjahre. Nach dem Zweiten Weltkrieg verfolgt Decani opportunistisch eine Reihe von verschiedenen beruflichen Wegen und versucht, sich neu zu orientieren, indem er für den rumänischen Geheimdienst tätig wird, bis er schließlich an einem Hirntumor erkrankt und stirbt.

Der fünfte Erzählstrang, *Rätselhaft wie Schnee*, besteht aus sechs kürzeren Episoden, die sich mit geheimen und mysteriösen Ereignissen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegsjahre befassen. Hier wechseln die Erzählperspektiven zwischen interner und Nullfokalisierung, wobei ein Ich-Erzähler der Gegenwart mit einem aus der Vergangenheit berichtenden Erzähler abwechselt. Die Episoden decken eine Vielzahl von Themen ab, darunter die Aktivitäten des deutschen Konsulats in Kronstadt zur Zeit des Nationalsozialismus, einen Mordfall und die Verwicklungen zwischen verschiedenen Kronstädter Familien, darunter auch die mit dem Sanatorium eng verknüpfte Familie Tartler. Die Erzählung springt dabei zwischen historischen Momenten und geografischen Orten und stellt Verbindungen zu den anderen Erzählsträngen her. Der Mord an einer Sekretärin, der im Zusammenhang mit dem deutschen Konsulat und der Familie Bogner steht, wird am Ende durch einen Brief aufgeklärt.

Alle fünf Erzählstränge verflechten sich miteinander, sodass der Leser immer tiefer in die Geschichten und die historische sowie soziale Landschaft der Region eintaucht. Anhand der nummerierten Struktur kann man bemerken, dass der erste, vierte und fünfte Erzählstrang eine größere Gewichtung tragen, die Episoden des zweiten und dritten aber für die Entstehung des Gesamtzusammenhangs von Bedeutung sind.

Der Roman endet mit der Rückkehr zur Geschichte des Sanatoriums Dr. Tartler und schließt den Kreis, indem die Gegenwart und die Reflexion des Erzählers über die dargestellte(n) Geschichte(n) in den Vordergrund treten. Mit einem Verweis auf die Vergangenheit findet ein symbolischer Abschied von dem ehemaligen Kronstädter Sanatorium statt, einem Ort, der die individuelle und kollektive Geschichte geprägt hat.

Mit der Rückkehr zum Sanatorium schließt sich der erzählerische Kreis des Romans. Während der Titel *Das erfuhr ich unter Menschen* den Prozess des Erinnerns und Erzählens eröffnet, verweist die am Ende aufgerufene Formel „Ik gihorta dat seggen“<sup>23</sup> auf den Ursprung des Erzählens als Überlieferung. Der Roman kehrt somit zu seinem Ausgangspunkt zurück: Die vielfältigen Lebensgeschichten werden als erinnerte und literarisch gestaltete Vergangenheit zusammengeführt. Die Bewältigung der Vergangenheit erscheint in diesem Sinn als ein Akt des Erinnerns und zugleich als schöpferischer Prozess, der mit der Vollendung der Erzählung seinen Abschluss findet.

An dieser Stelle soll ein weiteres Merkmal des maximalistischen Romans hervorgehoben werden: die erzählerische Allwissenheit. Wie der obigen Analyse zu entnehmen ist, wechselt die Fokalisierung von einer Erzählepisode zur nächsten. Dieser

---

<sup>23</sup> Wittstock 2024, S. 604.

Wechsel lässt sich in allen fünf Erzählsträngen nachvollziehen und verweist auf eine bewusste Strategie narrativer Vielschichtigkeit. Auffällig ist dabei die wiederholte Verwendung von Nullfokalisierung, die häufig eine allwissende Perspektive ermöglicht. Im maximalistischen Roman gilt das allwissende Erzählen nicht als überholt, sondern vielmehr als Mittel, um die Vielzahl an Stimmen, Ereignissen und Wissenskomplexen zu strukturieren. Daher kann ein starkes Autorschaftskonzept erkannt werden: Die erzählerische Instanz gewinnt an Sichtbarkeit und Kontrolle, wodurch die Rolle des Autors innerhalb der literarischen Kommunikation betont wird. Diese Tendenz ist charakteristisch für den maximalistischen Roman, der sich gerade nicht im Rückzug der Autorschaft verliert, sondern sie – im Gegenteil – auf neue Weise behauptet.<sup>24</sup>

## 2.4 Diegetische Überschwänglichkeit

Wie aus der knappen Zusammenfassung der Erzählstränge ersichtlich wird, bewältigt der maximalistische Roman umfassendes diegetisches Material: Die Erzählung verläuft hypertroph, die Figuren häufen sich an, es gibt zahlreiche Abschweifungen, um aus diesen marginalen Elementen Verknüpfungen herzustellen und Überraschungen zu bieten. Ercolino spricht von einem „diskursive[n] Übermaß, das den maximalistischen Roman wie einen überquellenden Fluss erscheinen lässt, dessen erzählerische Substanz sich scheinbar spontan vermehrt, anstatt das Ergebnis einer wohlgeplanten kreativen Konstruktion zu sein.“<sup>25</sup> Alles soll behandelt werden, nichts soll verloren gehen.

Diese Merkmale sind in Wittstocks Roman offensichtlich: Heterogener Stoff wird in vielen Episoden behandelt, daraus ergibt sich eine Vielzahl von Geschichten, die Handlung scheint sich aufzulösen, verliert sich in den einzelnen Erzählsträngen, wird jedoch vom Prinzip der Synthese wieder zusammengefügt. Ein relevantes Beispiel bietet die Figur Volkmar Decani mit seinen zahlreichen Verbindungen – zur Familie Tartler, zu den Kronstädter wie Holländer Bogners, zu der Sekretärin des deutschen Konsulats, zum nationalsozialistischen Machtapparat und schließlich zum rumänischen Geheimdienst. Diese Knotenpunkte bringen alle fünf Erzählstränge zusammen und verdeutlichen, wie aus narrativer Überfülle synthetische Kohärenz entsteht.

## 2.5 Vollständigkeit

Der Vollständigkeit halber werden im maximalistischen Roman zirkuläre Geometrien in Form temporaler Architekturen sowie bestimmte konzeptuelle Strukturen

---

<sup>24</sup> Ercolino 2014, S. 103.

<sup>25</sup> Ebd., S. 71.

bevorzugt.<sup>26</sup> Eine zentrale Regel lautet: Zukunft – Vergangenheit – Zukunft, also ein Zusammenspiel von Vor- und Rückblende, die dem Roman seine hohe Komplexität verleiht. So setzt Wittstocks Roman in den kürzlich vergangenen Jahren an, um in jedem Erzählstrang zwischen Gegenwart und Vergangenheit zu wechseln, wobei in den Rückblenden von Nullfokalisierung und dramatischem Modus Gebrauch gemacht wird, während die Gegenwartspassagen in der Regel von interner Fokalisierung und epischem Modus gekennzeichnet sind.

Darüber hinaus wird der Text von spezifischen kognitiven Strategien geleitet. Dazu zählt Ercolino das Leitmotiv, den Mythos und die Intertextualität.<sup>27</sup> In Wittstocks Text fungiert das Sanatorium sowohl als konkreter Ort als auch als sozialer Raum und ist das bindende Leitmotiv. Die mythische Dimension im Roman wird hauptsächlich um die Ahnengeschichte der Bogners, aber auch um das Sanatorium selbst und das sogenannte Klingsor-Haus entfaltet. Ebenso sind zahlreiche intertextuelle Bezüge im Roman zu verzeichnen, angefangen mit dem Titel selbst: *Das erfuhr ich unter Menschen* zitiert den ersten Vers des *Wessobrunner Gebets*, einem der ältesten erhaltenen poetischen Texte in althochdeutscher Sprache. Die Fortsetzung dieses Verses – „als der Wunder größtes, / dass Erde nicht war, noch oben der Himmel [...]“<sup>28</sup> – verweist auf den Schöpfungsmythos, auf die Entstehung der Welt aus dem Nichts. Bereits im Titel artikuliert sich damit der Anspruch auf eine spannende Diegese, auf Totalität – zunächst in der Form einer realistischen Chronik getarnt, die jedoch als fiktionales Kunstwerk aufzufassen ist.

Ein weiterer bedeutender intertextueller Bezug ist auf Goethes *Faust*. Der Name Bogner wird im Roman mit einem Verweis auf Goethes berühmten Spruch „Name ist Schall und Rauch“<sup>29</sup> versehen, also zugleich als bedeutungstragend und trügerisch eingeführt – als Chiffre für die Ambivalenz von Täuschung und Wahrheit.

## 2.6 Geheimnisse/Paranoide Imagination

Stefano Ercolino spricht von der paranoiden Imagination, die sich in der amerikanischen postmodernen Erzählung in Form von Verschwörungen und Intrigen aller Art manifestiert und der Handlung Substanz und Struktur verleiht.<sup>30</sup> Wittstocks Roman setzt dieser Vorstellung eine eigene Dimension entgegen, da die Geheimnisse der Faktualität entstammen. Das dient zugleich dem chronikalischen Stil, jedoch be-

---

<sup>26</sup> Ebd., S. 81.

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> *Wessobrunner Gebet*. Vgl. [http://www.wessobrunn.com/wessobrunner\\_gebet.htm](http://www.wessobrunn.com/wessobrunner_gebet.htm) (Zugriff am 19.09.2025).

<sup>29</sup> Goethe, Johann Wolfgang von: *Urfaust. Faust I und II. Paralipomena. Goethe über Faust*. Berlin/Weimar 1986, S. 175.

<sup>30</sup> Ercolino 2014, S. 106.

wegt sich die Erzählung über die Grenzen einer Chronik hinaus. Der fünfte Erzählstrang, *Rätselhaft wie Schnee*, folgt zum Teil ungreifbaren Ereignissen, Geheimsachen, wie bereits der Untertitel andeutet. Es sind sechs kürzere Episoden, die meist die historisch-politischen Umstände des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit thematisieren, indem sie auch in die anderen Erzählstränge eingreifen.

Die Erzählung führt zurück in die nationalsozialistische Vergangenheit und nimmt die Aktivitäten des deutschen Konsulats und den Mord an einer Sekretärin in den Blick. Dabei wird die Verbindung dieser Ereignisse zu der Familie Tartler geklärt – das Konsulat wird in einen Besitz der Familie verlegt, obwohl die Tartlers keine Sympathisanten der nationalsozialistischen Ideologie sind. Im weiteren Verlauf erfährt der Leser von einem jungen Historiker, der seine Dienste im Konsulat anbietet, danach wird ein Bogen zum Machtwechsel in Rumänien nach 1945 geschlagen, und der Erzählfaden konzentriert sich auf die Bogners im Kronstadt der Jahre 1944-1948. Themen wie die Volksdeutschen in der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft, Enteignungen durch den kommunistischen Staat, Spitzeltum und die Nachkriegsjahre werden aufgegriffen. Ein Rückblick auf ein Treffen zweier Figuren an der Ostfront und eine Diskussion über die politische Rolle der Literatur bieten zusätzliche Dimensionen.

Dem jungen Historiker wird weiter gefolgt, sodass die nächste Episode über seinen weiteren Lebensverlauf und seine überraschende Karriere in Hermannstadt berichtet. Die Verbindung zu Volkmar Decani wird ebenfalls hergestellt. In der letzten Episode des Erzählstrangs wird schließlich der Mord an der Sekretärin Ella Friedwanger durch einen Brief, also durch ein sekundäres Erzählen, von der bereits nach Holland zurückgekehrten Familie Bogner aufgeklärt: Eduard Bogner soll auf dem Königsweg einen Wächter getroffen haben, der sich um die Höhlen und Gärten nahe des TBC-Krankenhauses kümmerte, der erzählte, dass Ella von den russischen Soldaten ermordet worden sei.

## 2.7 Interne Dialektik – Innere Widersprüche

Wie bereits die Bezeichnung dieses Merkmals nahelegt, handelt es sich um innere Widersprüche im Text, die gelöst oder ausgeglichen werden müssen. Die Länge, der enzyklopädische Erzählstil, die Vielstimmigkeit und eine hypertrophe Diegese verursachen Chaos und Entropie in der Erzählung. Im Gegensatz dazu können Vollständigkeit, erzählerische Allwissenheit und Geheimnisse die Komplexität stabilisieren.<sup>31</sup> Das führt zu einem Spannungsverhältnis zwischen Anarchie und Ordnung in der Struktur der Erzählung. Da eine lineare, kontinuierliche Erzählweise abgelehnt

---

<sup>31</sup> Ebd., S. 115.

wird und stattdessen autonome, nebeneinandergestellte Episoden auftreten, die unzählige Abschweifungen ermöglichen, steigt die narrative Entropie innerhalb der Erzählung an. In Wittstocks Text sind diese inneren Widersprüche ebenfalls vorhanden – daher der permanente Rückgriff auf Nullfokalisierung für Rückblenden sowie der Wechsel zwischen Vergangenheit und Gegenwart, um die Totalität der Darstellung zu gewährleisten. Zusätzlich werden Geheimsachen als Katalysatoren zu bestimmten Zeitpunkten eingesetzt, um notwendige Verbindungen herzustellen und die Erzählung zu stabilisieren.

## 2.8 Intersemiotizität

Ercolino spricht in Bezug auf den maximalistischen Roman von Intersemiotizität, und zwar dass der Text buchstäblich mit Bildern, Kino, Fernsehen überflutet ist.<sup>32</sup> In Wittstocks Text ist dieser Ansatz weniger ausgeprägt, jedoch gibt es einen bedeutenden narrativen Knotenpunkt, der sich auf die Statue der Sinkenden und ihren geheimnisvollen Weg bezieht. Dieses Kunstobjekt verknüpft verschiedene Erzählebenen miteinander und erzeugt eine visuelle Verdichtung.

Ercolino verweist in diesem Kontext auch auf den *Mise en Abîme*-Effekt, der sich in Wittstocks Roman durch die doppelten Bewegungen manifestiert: Die Handlungen einer Figur beeinflussen nicht nur ihren eigenen Erzählstrang, sondern greifen in die anderen Stränge ein. Dadurch entsteht ein Geflecht wechselseitig bestimmter Ereignisse, das stets auf ein umfassenderes Gesamtverständnis hin orientiert ist. Es ist die Summierung der einzelnen bedeutungstragenden Einheiten, die dem Leser ein tieferes, komplexeres Bild der Gesamterzählung liefert.<sup>33</sup>

Zusätzlich wird im Roman der schriftstellerische Prozess selbst thematisiert, indem Wittstock auf Selbstreferentialität und sekundäres Erzählen zurückgreift. Diese metanarrativen Verfahren verstärken die Intersemiotizität des Textes.

## 2.9 Ethische Verpflichtung

Im maximalistischen Roman spielt die ethische Verpflichtung eine besondere Bedeutung. Die behandelten Themen sind meist von großer historischer, politischer und sozialer Relevanz und betreffen wiederkehrende Themen, darunter Krieg, Minderheiten, Kapitalismus, Information, den Holocaust und Geheimnisse.<sup>34</sup>

Wittstock trifft mit seinem Roman mehrere empfindliche Punkte der Geschichte – die nationalsozialistische und kommunistische Vergangenheit der siebenbürgischen Gemeinschaft, die Konsequenzen dieser totalitären Regime, die Aufarbeitung

---

<sup>32</sup> Ebd., S. 132.

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> Ebd., S 136-137.

von Überlebensstrategien in jenen Zeiten. Durch die Darstellung von Individual- und Kollektivschicksalen wird die ganze Tragweite dieser historischen Konflikte greifbar.

## 2.10 Hybrider Realismus

Das letzte von Ercolino aufgezählte Merkmal des maximalistischen Romans ist der hybride Realismus, der vor allem als Vermischung von Realität und Fantastik aufgefasst wird. Der hybride Realismus bei Wittstock zeigt sich aber in der Vermischung von Fakt und Fiktion. Joachim Wittstocks Entscheidung für den chronikalischen Realismus, die er in einem Interview mit Edith Ottshofski<sup>35</sup> erläutert, zielt darauf ab, literarische Verzerrungen zu vermeiden. Dadurch rücken reales Geschehen und historische Akteure in den Vordergrund, wobei die Darstellung der Dokumentation verpflichtet bleibt. Wittstock selbst weist auf die Bedeutung der Realität für die Entstehung dieses Romans, denn für die Fiktion sind vorwiegend Fakten und reale historische und soziale Zusammenhänge verwendet worden, doch gehören diese dem fiktionalen Bereich an, vom Moment an, sobald sie verdichtet wurden. Die Fülle an Fokalisierungen, an Perspektiven und Modi muten real an, sind aber keine Realität im eigentlichen Sinne, sondern Diegese. Somit bleibt die intendierte Chronik Joachim Wittstocks mit allen Realien doch eine erzählte Welt. Das Spiel zwischen faktischen Elementen und fiktionalen Verfremdungen trägt dazu bei, eine hybride Realität zu erzeugen, die sich den einfachen Kategorien von Wahrheit und Erfindung entzieht.

## 3. Fazit

Diese stark komprimierte Analyse von Wittstocks Roman *Das erfuhr ich unter Menschen* aus der Perspektive des maximalistischen Romans soll offenlegen, dass der Text weit mehr bietet als eine Schlüssellektüre oder eine lediglich auf Realien ausgerichtete Deutung. Eine derartige Einschränkung würde die Rezeptionsmöglichkeiten und das tiefere Verständnis dieses Werkes drastisch einschränken und letztendlich sogar das Potenzial des Romans verkennen.

Durch die Mischung von Fakt und Fiktion, die Vernetzung individueller Schicksale mit großen historischen Erzählungen und die Einbeziehung von philosophischen und ethischen Fragestellungen wird Wittstocks Roman zu einem postmodernen Werk mit Anspruch auf Totalität. Es ist eine große Erzählung, die nicht tra-

---

<sup>35</sup> Ottshofski, Edit: Von den Zeitereignissen zurechtgeformt: Interview mit Joachim Wittstock, dem „Heimweltautor“. In: *Siebenbürgische Zeitung* vom 19. Juni 2024. Unter: <https://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/kultur/25003-von-den-zeitereignissen-zurechtgeformt.html> (Zugriff am 19.09.2025).

ditionellen Formen verpflichtet bleibt, sondern neue narrative Perspektiven eröffnet, um die universalen Themen von Krieg, Identität, Macht und Überleben in einer komplexen, verflochtenen (Erzähl)Welt zu erfassen.

Der Roman *Das erfuhr ich unter Menschen* lädt somit zu einer tiefgründigen Lektüre ein und bietet mehr als nur die Lesart einer Familiengeschichte, da man als Leser herausgefordert wird, die komplexen Erzählstränge und Perspektiven miteinander zu verknüpfen, um die volle Tragweite des Werkes zu begreifen, wobei sich mit jeder neuen Lektüre der Sinn vertieft. Die Kreisstruktur des Romans verweist zugleich auf den Kunstcharakter des Erzählten. Von der titelgebenden Formel *Das erfuhr ich unter Menschen* bis zum abschließenden *Ik gihorta dat seggen* wird ein Bogen gespannt, der die erzählte Welt als Ergebnis eines Erinnerungs- und Gestaltungsprozesses darstellt. Die Vergangenheit fungiert nicht ausschließlich als dokumentierte Wirklichkeit, sondern als literarisch geformte Erfahrung. Schließlich gelingt es dem Autor, das Erbe des Epos fortzuführen, indem der Erzähler sowohl das Streben nach Wahrheit aufgreift als auch das kollektive Schicksal der Siebenbürger Sachsen sichtbar macht.

## Literatur

### Primärliteratur

Goethe, Johann Wolfgang von: *Urfaust. Faust I und II. Paralipomena. Goethe über Faust*. Berlin/Weimar 1986.

Wittstock, Joachim: *Das erfuhr ich unter Menschen*. Sibiu/Bonn 2024.

### Sekundärliteratur

Ercolino, Stefano: *The Maximalist Novel*. Bloomsbury 2014.

Genette, Gérard: *Die Erzählung*. München 1994.

### Internetquellen

Deckers, Elisabeth: Ein bunter Strauß von Historie. Unter: *Hermannstädter Zeitung* vom 12. Juli 2024. Unter: <https://www.hermannstaedter.ro/2024/07/ein-bunter-strauss-von-historie/> (Zugriff am 12.03.2025).

Lukacs, Georg: *Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik*. Berlin 1920. Projekt Gutenberg. E-Book, S. 50. Unter: <https://www.gutenberg.org/cache/epub/26972/pg26972-images.html> (Zugriff am 9.09.2025).

Ottshofski, Edit: Von den Zeitereignissen zurechtgeformt: Interview mit Joachim Wittstock, dem „Heimweltautor“. In: *Siebenbürgische Zeitung* vom 19. Juni 2024.

Unter: <https://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/kultur/25003-von-den-zeitereignissen-zurechtgeformt.html> (Zugriff am 19.09.2025).

Puchianu, Carmen Elisabeth: „Denkbar wäre eine Broschüre“. Zu Joachims Wittstocks romanhafter Chronik siebenbürgischer Schicksale „Das erfuhr ich unter Menschen“. Unter: *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* vom 23. Aug. 2024. Unter: <https://adz.news/artikel/artikel/denkbar-waere-eine-broschuere> (Zugriff am 12.03.2025).

Szöllösi, Ingeborg: Ein Gebäude – viele Geschichten. Assoziationen und Gedanken zu Joachim Wittstocks vor Kurzem erschienenem Buch „Das erfuhr ich unter Menschen“. Romanhafte Chronik siebenbürgischer Schicksale. In: *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* vom 23. Aug. 2024.

Unter: <https://adz.news/artikel/artikel/ein-gebaeude-viele-geschichten?> (Zugriff am 12.03.2025).

*Wessobrunner Gebet*. Unter: [http://www.wessobrunn.com/wessobrunner\\_gebet.htm](http://www.wessobrunn.com/wessobrunner_gebet.htm) (Zugriff am 19.09.2025).